

plastischen Gegenstandes variable Spiel der Schwellungen und Einbuchtungen, ihren Abläufen, ihrem Fluss und ihrem Rhythmus, ihrer Weichheit und Härte, ihrem Schmiegen und ihren Kanten zu erleben.

In dieser Phase seines Schaffens hat Malin — was er früher schon vereinzelt unternahm — entschieden begonnen, seine Bronzen intensiv zu polieren. Das kann gefährlich sein, wenn es sich in den Geschmacksbereich der hochglanzkarätigen Dekorationsstücke bewegt. Solches sind dann aber durchwegs eben gefällige Stücke, Augenwürmer, die vom nicht differenzierenden Betrachter mit Wohl-Gefallen genossen werden.

Davon sind Malins polierte Bronzeplastiken weit entfernt. Seine Formen sind erarbeitet, erlitten, sind dem raschen Blicke widerstrebend; die Volumina sind nicht Konglomerate, gegenständlich illusionistisch oder mit Design-Geschmack abstrahiert. Malins Bronzen entstehen in einem Prozess, der in der Genesis der Form-Auskristallisation sich immer unabänderlicher offenbart und zu einer in sich ausgewogenen Plastik führt. Dies ist für jeden Künstler ein immer neu in der Schaffenslust zu erleidender Vorgang, — und Malin selbst weiss, dass er auch misslingen kann.

Eine geschickte Patina kann solche Ungelegenheit leichter kaschieren. Anlässlich eines Besuches in Meudon hat Hans Arp vor seinen Arbeiten im Atelier davon gesprochen. Arp, der seine Figurationen unter den Händen wachsen liess wie in der Natur Pflanzen und Früchte gedeihen, hat selbst die Hochglanzpolitur der Bronzen gefordert; so auch Max Bill, dessen Plastiken die Gesetze der Mathematik veranschaulichen. Politur ist das Gegenteil von Schmeicheln. Polierte Plastik erreicht eine Kernfreilegung. Sie zeigt keine sich selbst genügende Oberfläche mehr. Durch Reflektieren und Spiegeln der Umwelt wird eine Verfremdung erreicht, die alle Volumina auf sich selbst zurücknimmt. Der plastische Körper mit seinen «plans», den Flächen, den Erhöhungen, Ausbuchtungen, Biegungen und Einbuchtungen zeigt jede spielerische Nuance. Zugleich aber bewirkt die Politur ein optisches Echo auf die Erscheinungswelt und den Betrachter selbst. Das Aussen